



## **Cannabis: Macht Sinn oder Wahnsinn?**

Am 8. November 2023 war Dr. Reymann, ehemaliger Chefarzt der Suchtabteilung der LWL-Klinik in Dortmund-Aplerbeck, als Gesprächspartner im Psychoseseminar der GSG zu Gast.

Bevor es in die Diskussion ging, erklärte er die Wirkweise von Cannabis auf das Gehirn. Atmet der Konsument den Cannabisrauch ein, gelangen Cannabinoide wie THC oder CBD durch die Lunge direkt in den Blutkreislauf und werden von dort an das Gehirn weitergeleitet, wo sich die Wirkstoffe der Cannabispflanze an Rezeptoren andocken können.

Cannabis verändert die Wahrnehmung. Es senkt die Schmerzempfindlichkeit und kann ein Hochgefühl hervorrufen. Die Gefühle und Gedanken können durch Cannabiskonsum ordentlich durcheinandergebracht werden. Die Folge sind Störungen des Ablaufs der Informationsvermittlung im Nervensystem mit ganz unterschiedlichen Auswirkungen. Intensiver Konsum steigert die Anfälligkeit für Depressionen und Angststörungen. Wer früh mit dem Kiffen anfängt und häufig konsumiert, hat ein erhöhtes Risiko an einer Schizophrenie zu erkranken, da das Gehirn von Kindern und Jugendlichen sehr viel verletzlicher ist als das von Erwachsenen.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich der berauschende THC-Gehalt von Cannabispflanzen durch Neuzüchtungen wesentlich erhöht, während der durchschnittliche CBD-Gehalt stabil blieb. CBD werden mögliche therapeutische Wirkungen zugeschrieben; und es soll so gut wie keine Nebenwirkungen haben. Daran wird noch geforscht.

Wie viel Wirkstoff auf dem Schwarzmarkt erworbenes Cannabis enthält und welche anderen Substanzen beigemischt wurden, ist für den Käufer in der Regel unklar. Dieser Umstand ist mit ein Grund, dass der Besitz und Konsum von Cannabis mit einem neuen Gesetz auch in Deutschland für Erwachsene mit Einschränkungen straffrei werden soll, eine ‚Legalisierung light‘ sozusagen. Legal angebautes und verkauftes Cannabis steht für mehr Sicherheit.

Studien aus den USA und Kanada zeigen, dass mit einer Legalisierung der Schwarzmarkt zwar eingedämmt, aber nicht ausgetrocknet wird, da Cannabis außerhalb des offiziellen Angebotes dort nun wesentlich günstiger angeboten wird; ein Grund für preisbewusste Konsumenten trotz Risiko zuzugreifen. Der UN-Drogenkontrollrat warnt, dass der illegale Markt kaum unter Kontrolle zu bringen sei; und durch die Legalisierung der Droge in vielen Ländern hätten sich die Einweisungen aufgrund cannabisbedingter psychotischer Störungen weltweit vervierfacht. Die Befürworter der gesetzlichen Änderungen argumentieren u. a., dass trotz des jetzigen Verbotes die Zahl der Konsumenten hoch und zunehmend sei und diese im Gegensatz zu Alkohol- Konsumierenden kriminalisiert werden.

Dr. Reymann erläuterte, dass Alkohol ein Zellgift ist. Es schädigt Zellen und Gewebe direkt; und übermäßiges Trinken kann zu einer akuten Alkoholvergiftung führen, einschließlich der Beeinträchtigung von Koordination, Bewusstsein, Wahrnehmung und Auffassungsvermögen. Im Gegensatz zu Cannabis kann Alkohol direkt mit Todesfällen in Verbindung gebracht werden, speziell in Kombination mit dem Risikofaktor Rauchen. Rein anatomisch ist es eher unwahrscheinlich, an Cannabis zu sterben. Der völlig unterschiedliche rechtliche Umgang mit den beiden Drogen ist nicht medizinisch begründet, er ist rein kultureller Natur.